

Kultur im Takt des S-Bahn-Fahrplans

Ein Gespräch der FDP in Lörrach beleuchtet Chancen und Tücken grenzüberschreitender Kulturprojekte

VON UNSREM REDAKTEUR
WILLI ADAM

LÖRRACH. Was hat der grenzüberschreitende kulturelle Austausch mit der Visumpflicht für Ausländer oder mit der Regio-S-Bahn zu tun? Ziemlich viel, wie sich gestern bei einem kulturpolitischen Gespräch zwischen Burghof-Chef Helmut Bürgel und dem FDP-Bundestagsabgeordneten Harald Leibrecht gezeigt hat. Die Begegnung, die vom Kreisverband der Liberalen arrangiert worden war, lenkte einerseits den Blick auf die völkerverbindenden Möglichkeiten des kulturellen Austauschs und andererseits wurden die Tücken des Alltags aufgezeigt, die viele

Ansätze im Keim ersticken können. Beispiel S-Bahn: Immerhin 20 Prozent des Burghof-Publikums kommen aus der Schweiz.

Aber viele Basler wiederum verfügen nicht über ein Auto. Defizite im Nahverkehr wachsen sich folglich gleich zu einem „richtigen Hinderungsgrund“ für den kleinen kulturellen Grenzverkehr aus, wie Bürgel berichtet. Für den stellvertretenden FDP-Kreisvorsitzenden Valentin Weislämle ist dies auch aus anderer Perspektive ein Problem. Für kulturelle Erlebnisse seien die Menschen bereit, über die Grenzen zu fahren, weiß er auch aus seiner Funktion als BA-Professor im Fach Tourismus. Deshalb müssten organi-

satorische Hürden überwunden werden. Lörrach ist mit dem Burghof und mit den vielschichtigen Netzwerken des „Stimmen“-Festivals nach Angaben von Helmut Bürgel weit und breit „der größte grenzüberschreitende Veranstalter“.

Bürgel stellte im Gespräch mit dem Gast, der auch dem Bundestagsausschuss für internationale Kulturpolitik angehört, die symbolhafte und manchmal geradezu diplomatische Wirkung des kulturellen Austauschs hervor. Deutschland wolle überall in der Welt Waren verkaufen, so Bürgel. Dabei werde oft übersehen, wie wichtig die Erfahrungen von Künstlern für das Ansehen Deutschlands in der Welt sei. „Aber versuchen Sie einmal, für ei-

nen pakistanischen Künstler ein Visum zu bekommen“. Der Politiker versprach, sich für unbürokratische Regelungen einzusetzen. Denn auch er empfinde, dass Kultur oft dann etwas bewegen könne, wenn Diplomatie und Wirtschaft nicht

weiterkämen. Eine beruhigende Zusicherung erhielt Bürgel am Ende: Die Sorge, Kultur als staatliche Aufgabe könne „bei falschem liberalen Verständnis unter die Räder kommen“, teilte Leibrecht nicht. Freilich stehe die FDP privater Beteili-

gung an der Kulturfinanzierung stets offen gegenüber, gleichwohl dürfe der Staat sich dieser Verantwortung nicht entziehen. Sonst würde die Vielfalt verloren gehen. Leibrecht: „Die Mischung macht’s“.